

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 101 (1975)
Heft: 1

Illustration: Der Heimatschutz setzt sich uneigennützig für erhaltenswerte Bauobjekte ein
Autor: Sigg, Fredy

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Jungen und die Zukunft

Die Schweiz 2075.
Nun, das wäre
immerhin ein biss-
chen länger als die
Jahrzahl, die der
«Beobachter» in
seinem Wettbewerb
aufstellte. Ich habe

diesen Wettbewerb — er geht bis jetzt durch mehrere Nummern — verfolgt, und ich kann nicht behaupten, dass mich die Äusserungen dazu, meist von jungen Leuten stammend, besonders zuversichtlich gestimmt hätten, denn die erfundenen «Stories» stellen ungeheuerlich wahrscheinliche Visionen einer zukünftigen Wirklichkeit dar.

Sind wir nicht bei aller guten Science-fiction von dem am stärksten beeindruckt, was bereits in der Luft liegt, was in den Ansätzen bereits vorhanden ist?

Und da soll ich nun gleich noch-mals in die Zukunft blicken? Ich bin aber noch, wie sicher andere auch, (geprägt) von den «Stories 2034», wie die Zukunftsbilder im «Beobachter» hießen. Sie gehn mir nicht aus dem Sinn, und sie sind zum Teil sehr, sehr unheimlich.

Natürlich spielt bei vielen von ihnen eine sehr weit vervollkommenete Technik die Hauptrolle. Auch da werden Fäden gewoben, die bereits gesponnen sind. Am meisten aber haben mich die — übrigens ausgezeichnet geschriebenen — Stories beeindruckt, die eine Lösung des Übergangsproblems im Jahre 2034 schildern. Die beiden stärksten dieser Zukunftsstories stammen von jungen Menschen. Davon bin ich überzeugt. Kein älterer oder gar alter Mensch hätte gewagt, dieses Grauen auszudenken und es in Worte zu fassen. Dabei spürt man deutlich, dass die Verfasser durchaus nicht kalt oder gleichgültig sind. Auch sie packt das kalte Grauen beim Gedanken, dass sich Medizin, Biologie und Chemie so sehr bemühten, die Lebensdauer des Menschen zu verlängern, dass schliesslich für die Alten kein Platz mehr sein wird auf Erden. So ist man gezwungen, diese Alten — und zwar schon am 60. Geburtstag — dem zuzuführen, was man bei unserm nördlichen Nachbar als «Endlösung» bezeichnete, mittels der es

gelang, in 15 Jahren mehr als sechs Millionen (unwerten) Leben zu vernichten.

Über die Endlösung wird, wie auch in «Story 2034», sauber Buch geführt. Alles ist vorgesehen und organisiert, alles ist registriert, alles verläuft bürokratisch und planmäßig.

Unwahrscheinlich? Warum auf einmal, wo es doch jahrelang durchgeführt worden ist, von Menschen an Menschen? Warum soll sich nicht wieder einer finden, der da sagt: «Was ein unwertes Leben ist, bestimme ich!» Und das Volk ist einverstanden.

In der erwähnten Story geht es immerhin noch ohne unnötige Grausamkeiten und Demütigungen ab. Eher wie in einem wohlorganisierten Betrieb des öffentlichen Lebens.

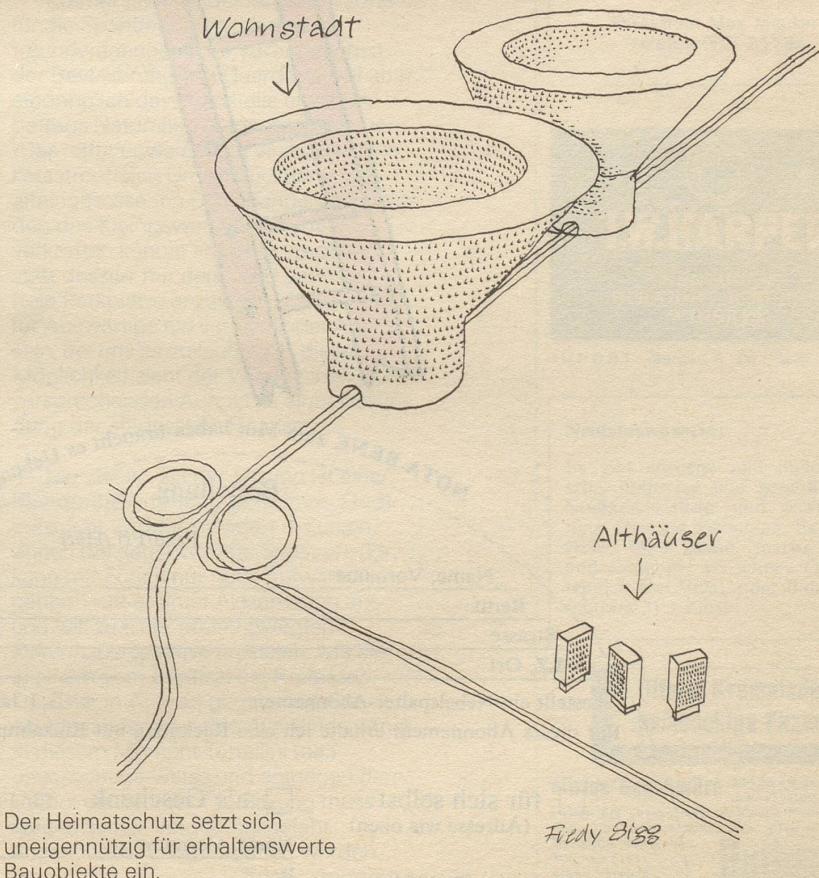
Der «Möglichkeitskern» in diesen Stories muss stark sein, um so eindrücklich zu wirken. Ich kann im Moment nicht mehr an spielenden Kindern oder jungen Leuten vorbeigehen, ohne mich zu fragen, was ihnen wohl geschehen werde, 2034, oder vorher oder nachher, wenn sie nicht noch vorher in irgend-

einem vom Zaun gebrochenen Krieg umkommen. Was wird aus ihnen mit der immer knapper werdenden Nahrung, den mehr und mehr mangelnden Brennstoffen und Rohstoffen? Schon allein die Nahrung fehlt heute in andern Ländern, wie in Indien und einem Teil Afrikas, so bitter, dass sie auf fremde Hilfe angewiesen sind.

Wie wird die Gesellschaft, bei uns und anderswo, für ihre Alten sorgen können? Wir dürfen den Jungen vielleicht nicht einmal sagen: «Sorgt dann für die Alten, wie sie für euch gesorgt haben, als ihr klein und hilflos wart», weil die Jungen vielleicht gar nicht mehr für die Alten sorgen könnten, selbst wenn sie es wollten...

Nun, ich lebe dann längst nicht mehr, und versuche es daher mit dem Zuversichtlichsein oder -tun: wer weiß, vielleicht findet man bis dahin neue Energiequellen, neue Triebstoffe, neue Ernährungsmöglichkeiten — die Erde ist reich, — wenn wir sie nicht schon in jeder Hinsicht zu sehr haben verarmen lassen.

Bethli



Der Heimatschutz setzt sich uneigennützig für erhaltenswerte Bauobjekte ein.
Fidly Biss